

# Kunsttage: Aktualität als Faktor des Neuen

**Ausstellung** Zur achten Auflage haben die Initiatoren das Profil der Aktion etwas geschärft

Von unserer Mitarbeiterin  
Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Ehrenbreitstein.** Alles neu macht der ... nein, nicht der Mai, sondern der November. Sollte er zumindest den Absichten und Hoffnungen der Organisatoren der achten Kunsttage Ehrenbreitstein entsprechend. Neu war zweifelsohne der Termin, der die Veranstaltung kalendarisch auf Distanz zu den Kulturtagen rückt und damit die Chance zur eigenen Profilierung stärkt, neu waren auch einige der Orte, an denen die rund 20 Künstler ihre Arbeiten zeigten, abseits von Galerien und Ateliers.

## Kunst in Geschäften und Arztpraxen

Und das ist gut so, weil es der Kunst und den im Dahl ansässigen Geschäften nützt. Da schauen auch diejenigen, die nicht unbedingt heiraten wollen, ins Schaufenster eines Brautsalons, wenn mitten in all dem duftigen Weiß die farbigen gläsernen Bilder der Glasveredlerin Isabelle Böhm auftauchen, die sich mit ihren rahmenartigen Ornamenten selbst genug sind und kein eigentliches Bild brauchen. Andere lassen sich durch die märchenhaft-erzählerischen Zeichnungen Inge Jägers in die Räume einer Logopädiepraxis locken oder durch die Heimatliches, Vertrautes neu interpretierenden fotografischen „Sehnsuchtsorte“ Christa Miserres zum Blick auf die Auslage eines Möbelgeschäfts. Wer noch nie beim Raumausstatter war, geht vielleicht jetzt in dessen Geschäft, um sich an den im zarten Lichtdunst fast verlierenden Rheinpastellen Andreas Bruchhäusers zu laben.

Ganz neu sind diese eher ungewöhnlichen Orte bei den Kunsttagen Ehrenbreitstein allerdings nicht, Arztpraxen und Geschäfte wurden auch bei früheren Auflagen der Veranstaltung bereits bespielt. Aber sei's drum. Als Versuch, auf die Kunstszene in dem von der Seil-

bahn allzu leicht überflogenen Koblenzer Stadtteil aufmerksam zu machen, ist die Veranstaltung allemal sinnvoll. Sinnvoll auch als Beweis für die Vielfalt der hier ansässigen Kunstproduzierenden. Anja Bogott gehört nicht nur zu ihnen, sondern auch zu den Initiatorinnen der Kunsttage, eine Künstlerin, deren figürliche Tuschezeichnungen zunehmend ins fast Abstrahierende, Skizzenhafte vorstoßen. Oder Anneliese Geisler, die sich in ihren häufig Erinnerungen nachspürenden Kompositionen motivisch kaum festlegen mag, genauso wenig wie Steph Hardy, der in der Galerie Sehr Figürliches in fast psychedelische Farbräusche auflöst.

## Werke thematisieren die Situation von Flüchtlingen

Bemerkenswert: Auch in der kleinen Galerie zeigt sich, dass einige der Teilnehmer im Dahl höchst aktuell arbeiten, wie die Designerin Sabine Gabor, die auf dem Boden ihre „Goldnuggets“ verteilt hat, um mit deren Erlös Kunstausstellungen von Flüchtlingen zu finanzieren. Auf den Flüchtlingszustrom gehen, nur ein paar Schritte entfernt, am Kapuzinerplatz, ebenfalls Christian Zsagar und Sylvia Klein ein, Zsagar als Zeichner, der mit Farbe ans Thema heranlockt, Flüchtlinge zeigt, die auf der Suche nach Freiheit gezwungen akrobatisch einen Zaun überklettern oder sich in einem überfüllten Boot drängen. Boote. Die faltet Klein gleich serienweise aus Papier mit dem Aufdruck „Abgestempelt“ und lässt sie in einem Zelt unterschlüpfen.

Neue Heimat? Vielleicht könnten ja die auf Stelzen gesetzten Leichtbauten des Architekturprofessors Henner Herrmanns, denen die Galerie Sehr im Fenster einen Platz einräumte, zur Lösung des Raumnotproblems nicht nur der Hochschule auf der Karthause, für die sie ursprünglich gedacht waren, beitragen. Diese Aktualität ist das wirklich Neue bei den Kunsttagen.